Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 3. Januar 1888. Nr. 3.

Deutschland.

Berlin, 2. Januar. Unser Kaiser hat gestern, wie bereits berichtet, die üblichen Empfänge abgehalten, derselbe befand sich in trefflicher Laune und Gesundheit.

Am charakteristischsten und echt soldatisch gestaltete sich der Empfang der Generalität. Man berichtet darüber das Folgende:

General-Feldmarschall Graf Moltke erschien an der Spitze der Generalität. Der Kaiser, der an seinem Arbeitstisch mit Schreiben beschäftigt gesessen hatte, stand auf, trat den Eintretenden entgegen und ohne den Grafen Moltke zu Worte kommen zu lassen, rief er ihm zu:

„Wie sind Sie in das neue Jahr hinübergekommen, lieber Moltke, schlafend oder wachend."

„Geschlafen habe ich", war die Antwort Moltke's.

Der Kaiser hörte das mit Lächeln an. „Ich hoffe", fuhr er zu Moltke gewendet fort: „Ich hoffe, daß Sie mit dem, was in diesem Jahre dienstlich an Sie herantreten wird, zufrieden sein werden."

Die Generale nahmen dann Aufstellung, es reihten sich an einander die Generale von Blumenthal, von Stiehle, von Pape, von Waldersee, von Heuduck, dann die Divisions-Generale, deren Reihe General-Lieutenant Graf Wartensleben schloß. Der Kaiser ging die Reihe der Generale entlang, reichte jedem die Hand und richtete an ihn einige freundliche Worte. Etwas ausführlicher gestaltete sich die Ansprache, die der Kaiser an den General von Heuduck richtete. Derselbe war, wie jetzt verlautet, um seinen Abschied eingekommen und zur Betreibung des Gesuches nach Berlin gekommen. Am Schluß des Gesprächs, das der Kaiser mit General von Heuduck führte, sagte der Kaiser:

„Sie sind noch viel zu jung zum Abschied, ich kann Sie noch nicht entbehren."

Der General v. Heuduck verbeugte sich schweigend.

Nachdem der Kaiser die Reihe abgegangen war, stellte er sich derselben gegenüber und sagte mit erhobener Stimme:

> „Ich bemerke Ihnen, meine Herren, daß Ihre Hauptaufmerksamkeit in diesem Jahre die Kaiser-Manöver, welche das dritte Korps und das Gardekorps abhalten, in Anspruch nehmen werden."

Diese Bemerkung wiederholte der Kaiser noch zweimal in ähnlichen Wendungen. Diese Worte machten, wie berichtet wird, auf die Versammelten den Eindruck, als wolle der Kaiser ernstliche Eventualitäten damit abweisen.

Ueber die Vorgänge in Paris wird berichtet:

Paris, 1. Januar. Präsident Carnot empfing heute das diplomatische Korps und erwiderte auf die namens desselben von dem päpstlichen Nuntius ausgesprochenen Wünsche: er schätze sich glücklich, auf die Mitwirkung des diplomatischen Korps rechnen zu können, nicht blos um die Bande der Freundschaft zwischen Frankreich und den auswärtigen Regierungen aufrecht zu erhalten, sondern um dieselben noch fester zu knüpfen. Er vereinige seine Wünsche mit denjenigen der Vertreter der fremden Mächte, daß jede Besorgniß schwinden möge und die Völker in voller Sicherheit sich der Entwickelung ihrer moralischen und materiellen Wohlfahrt widmen könnten.

Berlin, 2. Januar. Der Kaiser hörte am heutigen Vormittage die Vorträge des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher und des Ober-Zeremonienmeisters Grafen zu Eulenburg und arbeitete darauf längere Zeit mit dem Chef des Zivil-Kabinets, Wirklichen Geheimen Rath v. Wilmowski. Um 12½ Uhr Nachmittags ertheilte der Kaiser der hier zum Neujahrsfeste eingetroffenen Deputation der Salzwirker-Brüderschaft im Thale zu Halle die nachgesuchte Audienz und unternahm darauf in Begleitung des Flügel-Adjutanten Major von Bülow eine Spazierfahrt.

Die Kaiserin ertheilte am Sonnabend Nachmittag dem am hiesigen Hofe akkreditirten königlich portugiesischen Gesandten und bevollmächtigten Minister Marquis de Penafiel eine Audienz behufs Entgegennahme der Insignien des von dem Könige von Portugal verliehenen Großkreuzes des Ordens der Empfängniß Unserer Lieben Frauen von Villa Vicosa. — Heute Nachmittag unternahm die Kaiserin wieder eine Ausfahrt. Den Kammerherrendienst haben von gestern ab übernommen die königlichen Kammerherren v. Rathenow und Frhr. v. Gersdorff.

— Aus **San Remo** wird vom 1. Januar berichtet:

„Die Gemeindebehörden von San Remo, die hier ansässigen Zivil- und Militärbehörden und die Mitglieder der deutschen Kolonie schrieben sich anläßlich des heutigen Neujahrsfestes bei dem Kronprinzen ein. Der Präfekt der Provinz stattete persönlich seine Glückwünsche ab."

Der „Magdeb. Zeitung" wird vom 1. gemeldet:

„Die katarrhalischen Erscheinungen beim Kronprinzen sind so gut wie verschwunden. Sein Allgemeinbefinden ist vortrefflich. Zu gestern Abend waren der ganze Hofstaat, die Aerzte und einige angesehene Mitglieder der deutschen Kolonie nach der Villa geladen, wo um 8 Uhr Abendtafel stattfand, bei welcher die Künstlerfamilie Vecchi konzertirte. Sodann wurde der übliche Sylvesterpunsch gereicht. Im Salon war eine kleine Bühne aufgeschlagen und Prinz Heinrich und seine Schwester Viktoria erfreuten die Gäste durch Aufführung von „Kurmärker und Pikarde" und des kleinen Lustspiels „Ehepantoffelchen". Der Kronprinz selbst war in heiterer Stimmung und entließ seine Gäste erst nach 10 Uhr. Heute früh waren die Aerzte die Ersten, welche dem hohen Herrn ihre Glückwünsche darbrachten. Sie nahmen auch gleich den Damen und Herren des Hofstaates an dem Frühstück der kronprinzlichen Familie Theil. Die kronprinzliche Familie besuchte später den deutschen Gottesdienst, während der Kronprinz selbst der kühlen Witterung wegen im Hause blieb."

— In Oldenburg fand am Freitag eine von Anhängern aller Parteien besuchte Versammlung statt, in welcher nach einer Rede des Oberbürgermeisters v. Schrenck die Absendung des folgenden Glückwunsch-Telegramms an den Kronprinzen beschlossen wurde:

„Ew. k. k. Hoheit bringt die zahlreich versammelte Bürgerschaft der Stadt Oldenburg in Liebe und Treue ihre herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre. Möge Gottes Vorsehung über Ew. k. k. Hoheit walten zum Segen und Heil unseres theuren Vaterlandes."

Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, den Großherzog und den Kronprinzen.

In den Kirchen des Bisthums Metz wurde gestern ein Rundschreiben des Bischofs an den Klerus verlesen, in welchem die Gläubigen aufgefordert werden, für die Wiederherstellung des Kronprinzen zu beten.

— Der gestern von dem Papste aus Anlaß seines 50jährigen Priesterjubiläums in der Peterskirche zelebrirten Messe wohnten etwa 50,000 Personen an. Bei dem Eintritt in die Peterskirche entstand ein fürchterliches Gedränge, viele Damen wurden ohnmächtig, andere verletzt; der Sicherheitsdienst war im höchsten Grade ungenügend. Unter der Menge, welche schon seit Mitternacht den Petersplatz besetzt hielt, brach mehrmals eine Panik aus, welche ohne das energische Einschreiten der Bersaglieri eine Katastrophe herbeizuführen drohte. Zwei Infanterieregimenter schlossen den Petersplatz von der andringenden Bevölkerung ab. Innerhalb der Kirche spielte sich eine fanatische politische Demonstration ab; bei dem Einzug wie bei dem Abgang des Papstes, der auf einem Tragsessel hinter den Kardinälen und dem Hofstaat erschien, brach ein großer Theil der Menge in brausende Hochrufe auf den „Papstkönig" aus; Andere riefen: „Hoch das befreite Rom!" „Nieder mit den Usurpatoren!" Der Papst sah äußerst angegriffen aus; er trug die von dem Kaiser Wilhelm gewidmete Mitra, später die von der Stadt Paris geschenkte Tiara. Die Mehrzahl des Publikums bestand nicht aus Römern, sondern aus Pilgern und Geistlichen aller Länder. Bei dem Verlassen der Kirche ertheilte der Papst mit klangvoller, wenn auch etwas bewegter Stimme der Menge den apostolischen Segen. Der leonische Stadttheil, welcher fast ausschließlich von Beamten des Vatikans bewohnt wird, hatte in den päpstlichen Farben geflaggt. Die Illumination blieb trotz der ungeheuren Anstrengungen der römischen Geistlichkeit kärglich; selbst mehrere Kirchen hatten es unterlassen, zu illuminiren; außer den Palästen der Aristokratie und den Kultusgebäuden der Konvikte war fast kein Haus beleuchtet. Die päpstliche Polizei fing zahlreiche Taschendiebe ab und übergab dieselben den italienischen Karabinieri. Der Papst seinerseits kondolirte dem abgesetzten Bürgermeister von Rom, Herzog von Torlonia, welcher, wie gemeldet, seinen Posten verloren, weil er dem päpstlichen Generalvikar zum Jubiläum Leo XIII. eine offizielle Glückwunsch-Visite abgestattet hatte.

— In den Rahmen der Vorbereitungen, mit denen Oesterreich jetzt Deutschland nachkommt, gehören auch die Einübungen mit dem neuen Gewehr. Es wird berichtet:

Wien, 1. Januar. Das Kriegsministerium verfügte, daß die Reservisten der mit Repetirgewehren ausgerüsteten Truppenkörper zu einer siebentägigen Uebung behufs Schulung im Gebrauch des Gewehres einberufen werden. An dieser Waffenübung sollen auch die Reserve-Offiziere der betreffenden Truppentheile theilnehmen. Die Uebungen werden am 22. d. Mts. ihren Anfang nehmen.

— Der Bau eines neuen Panzerfahrzeuges für die deutsche Marine ist, wie die „Kiel. Z." mittheilt, der Germania-Werft zu Gaarden übertragen. Dieses ist das erste derjenigen sechs Panzerfahrzeuge, deren Herstellung die Marineverwaltung zum Schutz des Nordostsee-Kanals in die Wege geleitet hat. Für den Bau des Schiffes sind die Mittel in den Etat für 1887—88 mit 3,500,000 Mark, ausschließlich der Armirung, eingestellt und die erste Rate ist bewilligt. Die Bauzeit ist auf 16 Monate bemessen.

— Gerade in der jetzigen Zeit dürften einige nähere Angaben über **Rußlands Seemacht** von Interesse sein.

Das mächtige Land aller Reußen besaß bis auf Peter den Großen keine Kriegsschiffe. Erst im Jahre 1698 wurde jenes Linienschiff von 60 Kanonen in Saardam vom Stapel gelassen, bei dessen Herstellung der gewaltige Zar selbst mitgewirkt hatte. Unter seinen Nachfolgern und hauptsächlich unter Katharina II. und unter Paul I. wuchs die russische Flotte rasch heran, so daß sie

Feuilleton.

Humoristisches Allerlei.

— (Kindlich.) Das kleine Töchterchen fragt die Mutter, welche soeben ihr jüngstes Kind in den Schlaf wiegt: „Mama, kann man dem Storch auch das Brüderchen zurückgeben, wenn es Einem nicht gefällt?"

— (Imme im Amte.) Amtsrichter (zu den Kindern): „Daß Ihr mir den Weihnachtsbaum nicht anrührt! Jede Beschädigung desselben werde ich als Forstfrevel bestrafen."

— (Auch ein Weihnachtsgeschenk.) Einem an schlechten Witzen der besten Sorte verschwenderischen, sonst aber höchst geizigen Rentier verehrten seine „guten Freunde" zu Weihnachten ein Buch, in dessen Einbanddecke in Gold zu lesen stand: „Knickers Umgang mit Menschen."

— (Aus der Weihnachtswoche.) Linchen: „Du, die Mama sagt, wir dürfen an Neujahr den ganzen Weihnachtsbaum theilen." — Paul: „Gut, wir theilen redlich. Du bekommst natürlich das Meiste." — Linchen: „Dann bin ich's zufrieden." — Paul: „Ich nehme die Aepfel und die Nüsse und Du behältst den ganzen Baum."

— (In den schönsten Jahren.) A.: „Für wie alt halten Sie denn die Wittwe des Kommerzienraths?" — B.: „Hm, achtzig bis neunzigtausend Thaler."

— (Der älteste Baumeister.) In einer Gesellschaft in Süd-Frankreich stellte man vor einigen Jahren einer Dame den Poeten Viktor Hugo mit den Worten vor: „Das ist der Mann, dem wir „Notre Dame de Paris" verdanken. Erstaunt rief sie aus: „Was, dieser alte Architekt lebt noch?"

— (Bestrafte Lüge.) Gelegentlich einer Vergnügungsreise berührt ein Ehepaar auch Monte Carlo und sieht im dortigen Kasino dem Spiel zu. Die Frau fragt ihren Mann, ob sie durch einen Einsatz ihr Glück versuchen soll. Ein nebenstehender Herr bemerkt freundlich: Die Damen hätten in der Regel Glück, wenn sie auf die Nummer ihres eignen Alters setzen. Rasch entschlossen sagt die Frau: „Ein Goldstück auf Nr. 25!" Die Kugel rollt und hält auf Nr. 31. „Geschieht Dir schon recht," meint der Mann, hättest Du die Wahrheit gesagt, hättest Du gewonnen."

— (Hauptschmerz.) „Sag', Moritz, hast Du Schmerzen gehabt, als man Dir den Zahn gerissen hat?" — „Beim Reißen nicht, aber wie ich dafür hab' bezahlen müssen fünf Mark — das hat mer weh gethan!"

— (In der Eile.) „Ah, ah, Herr Windisch, sieht man Sie auch einmal? Was machen Sie denn?" — „Schulden! Schulden! Adieu!"

— (Abgeblitzt.) „Mein Fräulein, mir träumte heute Nacht, daß wir Beide geheirathet hätten." — „Ja, ja, mitunter träumt man schon solche Dummheiten."

— (Warnung.) Am Zugang eines Feldweges, bei einem Dorf, hatte der Eigenthümer des Grundstücks eine Tafel mit folgender verlockenden „Warnung" aufgestellt: „Dieser Weg ist kein Weg, wer es aber doch thut, der bekommt einen Thaler zur Strafe."

— (Gute Erklärung.) „Was ist Muth?" fragt der Unteroffizier G'scheidle die Rekruten. Da er aber keine Antwort erhält, fährt er fort: „Ihr Viehkerls könnt doch auch gar keine vernünftige Antwort geben und die Sache ist doch so einfach. Also aufgepaßt! Muth ist Muth, auf deutsch: Courage!"

— (Aus der Instruktionsstunde.) Offizier: „Wer hat mehr zu befehlen als ein Lieutenant?" — Soldat: „Der Herr Hauptmann." — Offizier: „Gut, und wer hat wieder mehr zu befehlen als dieser?" — Hauptmannsbursche: „Die Frau Hauptmann."

— (Standesgemäß.) Prokurist: „Darf ich Sie um den nächsten Tanz bitten, gnädiges Fräulein?" — Dame: „Bedaure sehr, ich tanze nur mit etablirten Häusern!"

— (Fatale Wendung.) Schwiegermutter: Also, Sie meinen, lieber Doktor und Schwiegersohn, daß sie einen Mangel an dem Schöpfungswerke entdeckt haben? Schwiegersohn: Ja wohl, Gott hätte zuerst die Schwiegermutter erschaffen sollen. Schwiegermutter (geschmeichelt): Ach, Sie sind doch zu liebenswürdig — aber weshalb denn? Schwiegersohn: Nun, dann hätte sich Adam schon von selbst aus dem Staube gemacht.

— (Erledigt.) Hausfrau (beim Abschiednehmen): „Soll ich vielleicht etwas Licht bringen?" Besuch: „Danke — liege schon drunter!"

— (Ein Aushülfsmittel.) In einem Berliner Salon. Dame: „Es ist aber nicht nöthig, daß die Zofe unser Gespräch versteht . . . sprechen wir französisch!" — Lieutenant (der seinen „Plötz" schon längere Zeit vergessen hat, erschrocken): „Wie? Die Sprache unseres Erbfeindes? Nimmermehr. Nehmen wir die Sprache einer befreundeten Macht, sprechen wir — österreichisch!"

— (Sicheres Erkennungszeichen.) Die kleine Lotte hat ihre zerbrochene Puppe zur „Puppendoktorin" getragen, um dieselbe ausbessern zu lassen. Als sie zur festgesetzten Zeit erscheint, ist die Puppe trotz allen Suchens nicht zu finden. „Es ist mir unbegreiflich", sagt die Ladeninhaberin, „ich habe sie doch mit einer Nummer versehen." „Sie hieß Franziska", wirft Lottchen schüchtern ein, „vielleicht erkennen Sie sie daran wieder!"

— (Aus dem Tagebuche des Diurnisten Hungerl:) „Sie sind doch eine gute Haut!" sagte gestern in einer menschenfreundlichen Anwandlung mein Chef zu mir. — „Sonst ist aber auch wirklich nichts an mir!" wagte ich zu erwidern.

von Nikolaus I. an bereits 310 Kriegsschiffe mit 5824 Kanonen, 32,000 Matrosen, 8000 Seesoldaten und 4500 Seeartilleristen zählte. Von dieser Zeit stammt auch ihre Eintheilung in die Flotten der Ostsee (große Flotte und Scheerenflotte), die des Schwarzen Meeres, die Flottille im Kaspischen Meere und die sibirische Flottille, eine fünfte Gruppe, die Aralflottille, wurde im Jahre 1884 aufgelöst. Die Flotte auf dem schwarzen Meere ward in Folge des Krimkrieges wesentlich eingeschränkt, bis Rußland im Jahre 1870 die Fesseln des lästigen Pariser Friedensvertrages sprengte. Daß die russische Flotte vorzugsweise auf die Defensive sich angewiesen sieht, ist bei der Meereslage des Reiches selbstredend. Aus ihr erklärt sich auch das unablässige Streben der nordischen Macht, seine Grenzen bis an die Gestade des offenen Meeres auszudehnen. Es bildet das eine Naturnothwendigkeit zum gesunden Gedeihen des Riesenreiches.

Für die Küstenvertheidigung in der Ostsee zählt die russische Flotte gegenwärtig 28 gepanzerte Fahrzeuge, 4 solche im Schwarzen Meere. Letztere, nach ihrem Erfinder, dem Admiral Popow, Popowkas genannt, sind durch ihre kreisförmige Bauart nur als schwimmende Batterien zu verwenden. Sie führen je 2 schwere Geschütze (Zwölfzöller), sind mit Panzern von 11 bis 16 Zoll Stärke gedeckt und erfordern 150 bis 205 Mann Besatzung. Die baltische Flotte zählt 12 Monitors mit einem Thurme und je 110 Mann Besatzung. Jeder Thurm enthält 2 schwere neunzöllige Geschütze und ist durch einen 11 Zoll, der Rumpf des Schiffes durch 6 Zoll dicken Panzer geschützt. 5 Monitors mit je 155 bis 178 Mann Besatzung enthalten 2 Thürme, armirt mit je 4 neunzölligen Geschützen. Die Stärke des Panzers beträgt bis zu 6 Zoll. Außerdem sind 5 schwimmende, mit 15 achtzölligen Geschützen ausgerüstete Batterien vorhanden, welche Panzer von 4 bis 5½ Zoll Stärke besitzen und Besatzungen von 393 bis 430 Mann beanspruchen. Den Schluß bilden 6 mit sehr schweren Geschützen (Elfzöllern) bewaffnete Fregatten, von denen 2 mit 2 Thürmen und 3 oder 2 Geschützen ausgestattet sind, Panzer von 4 bis 7 Zoll Stärke besitzen und Besatzungen von 267 bis 270 Mann erfordern, während die 4 anderen Fregatten dreithürmig sind und 4 oder 3 elfzöllige Geschütze führen. Die Stärke des Panzers, womit die letzteren gedeckt sind, beträgt zwischen 3 und 6 Zoll, die Besatzung 277 bis 282 Mann.

Die 10 Panzerschiffe der Schlachtflotte zählen sämmtlich zur baltischen Flotte. Drei von ihnen sind nur unvollständig gepanzert, führen 16, 10 und 6 Geschütze von 6 bis 8zölligem Kaliber und eine Besatzung von 482 bis 500 Mann. 5 Fregatten tragen 3—4½zölligen Panzer und führen 14—22 Geschütze mit 635—680 Mann Besatzung. Ein Schiff trägt 2 Thürme mit vier zwölfzölligen Geschützen und 495 Mann Besatzung. Die Panzerung ist 12—14 Zoll stark. Ein Schiff ist Kasemattenschiff, führt 16 Geschütze und 465 Mann Besatzung und wird durch 4—4½zölligen Panzer gedeckt. Das größte russische Kriegsschiff ist „Peter der Große“ mit 14 schweren Geschützen, Torpedo-Einrichtungen und 10 Hotchkiß-Revolverkanonen. Nach ihm kommt „Alexander II.“, der auf den Petersburger Werften mit ausschließlich russischem Materiale gebaut wurde und das Modell für alle zukünftigen russischen Kriegsschiffe bilden soll. Zu seinem Bau wurden 168,394 Pud oder 67,337 Zentner Stahl verwendet.

Die Kreuzerflotte besteht aus 7 Korvetten, 9 Klippern und 4 von Amerika angekauften Kreuzern. Sämmtliche 20 Schiffe sind ungepanzert.

Ein ganz besonderes Augenmerk verwendet Rußland auf die Entwickelung des Torpedowesens, und berücksichtigt man die eigenartige Gestaltung des Finnischen Meerbusens, dessen Scheerenbildung mit dazwischen liegendem, meist ruhigem, für den Feind jedoch schwierig zu studirendem Fahrwasser, ein überraschendes Auftreten von Torpedobooten in höchstem Grade begünstigt, so gelangt man zur Ueberzeugung, daß die russische Marine hierbei von richtigen Prinzipien ausgeht. Die Torpedo-[illegible]ille ist mit 95 Fahrzeugen der baltischen, mit [illegible] der Schwarzen Meer- und mit 6 der sibirischen [illegible] zugetheilt. Zu ihrer Bedienung besteht eine eigene Torpedotruppe, deren vier Kompagnien zu Kronstadt, Sveaborg, Odessa und Sepastopol garnisoniren, ferner ist eine technische Torpedoschule zu Kronstadt mit einer Taucher-Kompagnie von 70 Mann errichtet worden. Die großen Schlachtschiffe gegen feindliche Torpedo-Angriffe zu schützen, versah man die meisten Panzerschiffe mit Stahlnetzen, die in einer Entfernung von acht Meter und bis zu drei Meter unterhalb der Wasserlinie den Schiffsrumpf wie eine Riesenkrinoline umgeben. Die Torpedos sind selten im Stande, ein solches Hinderniß zu durchbrechen. Trotzdem läßt sich die Zweckmäßigkeit dieser Schutzvorrichtung stark bezweifeln, denn einerseits verringert sich hierdurch die Fahrgeschwindigkeit der Schlachtschiffe auf vier bis fünf Knoten, büßen sie also an Manövrirfähigkeit bedeutend ein, andererseits ist es nicht ausgeschlossen, daß die Torpedos nicht dennoch die Stahlnetze schließlich durchreißen und an den Schiffskörper selbst gelangen.

Die Transportdampfer, welche zur russischen Seemacht zählen, sind fast alle als unbrauchbar zu bezeichnen, ebenso hat die „Freiwillige Flotte“, welche im Frieden Handelszwecken dienen, im Kriege aber Kreuzerdienste thun soll, von der Regierung jedoch dazu benützt wird, politische Verbrecher an die Ostküste Sibiriens zu transportiren, wenig Bedeutung.

An die Spitze der Marine steht der zweitälteste Bruder des Zaren als General-Admiral. Das Offizierkorps, entschieden intelligenter als das der Armee, scheidet sich in das Flottenoffizierkorps und in das, wesentlich aus unteren Chargen hervorgegangene Admiralitäts-Offizierkorps, welches den Navigations- sowie den Werftdienst thut. Die gesammten Mannschaften werden in „Equipagen“ getheilt, welche in Kompagnien zu 80 bis 90 Mann gegliedert sind. Gegenwärtig bestehen 1 Garde- und 1 gewöhnliche Equipage zu Petersburg, 7 Equipagen in Kronstadt, 2 Equipagen für das Schwarze Meer, 1 Equipage für das Kaspische Meer, 1 sibirische Equipage und einige Halbequipagen für die kleineren Ostseehäfen. Die Gesammtdienstzeit beträgt 10 Jahre, wovon 7 Jahre im aktiven Dienste zugebracht werden. Außerdem tritt jährlich ein Uebungsgeschwader für 3 Monate zusammen. Für 1885 waren die Marineausgaben mit etwa 34 Millionen budgetirt (davon 13 Millionen für Schiffsbau) und für 1886 stellt das Marinebudget sich wahrscheinlich noch höher.

— Den friedlichen Auslassungen, welche die Jahreswende begleiten, schließen sich das offizielle Blatt der österreichischen Regierung, sowie die offiziöse russische „Nowoje Wremja“ an. Es wird berichtet:

Wien, 1. Januar. Die „Wiener Ztg.“ bemerkt zu der gestrigen Veröffentlichung der gefälschten Aktenstücke durch den „Deutschen Reichs-Anzeiger“: „Dadurch, daß Kaiser Alexander selbst zur Aufdeckung der Fälschungen mitwirkte, ist deren Ziel, ihn mit Argwohn oder Mißtrauen gegen die deutsche Politik zu erfüllen, völlig vereitelt, und hierin liegt wiederum ein gewichtiges Moment für die Erhaltung des Friedens.“

Petersburg, 2. Januar, früh. Die „Neue Zeit“ erachtet die Angelegenheit betreffend die gefälschten Aktenstücke mit der Erklärung des „Deutschen Reichs-Anzeigers“ für abgeschlossen. Unter Hervorhebung der in dieser Erklärung enthaltenen Worte, daß, wenn die Aktenstücke echt und die fingirten Briefe wahr gewesen wären, der amtlichen deutschen Politik mit Recht der Vorwurf der Duplizität und den deutschen amtlichen Erklärungen derjenige der Unehrlichkeit hätte gemacht werden können, sagt das Blatt, diese Worte sprächen für sich selbst, ehrlicher und bestimmter könne man sich nicht ausdrücken. Daß der Fälscher nicht entdeckt sei, habe keine praktische Bedeutung, wohl aber hätten die Worte des „Reichs-Anzeigers“ eine Bedeutung, welche den Werth der Schriftstücke kennzeichneten, wenn dieselben echt gewesen wären. Durch diese Worte werde die Nothwendigkeit guter und ehrlicher nachbarlicher Beziehungen wiederhergestellt. Das sei ein erfreuliches Resultat der Audienz des Fürsten Bismarck beim Kaiser von Rußland. Die Sprache ehrlicher und offener Leute thue jetzt Noth.

— Ueber einen merkwürdigen Zwischenfall auf dem französischen Konsulat in Florenz wird der „Franz. Korresp.“ aus autorisirter Quelle berichtet:

„Vor einiger Zeit starb in jener Stadt der General Hussein-Pascha, welcher den Bey von Tunis zu seinem Universalerben eingesetzt hatte. Sofort nachdem die Nachricht davon sich verbreitet hatte, stellte sich ein gewisser El-Melich, der sich für einen Bevollmächtigten des Beys ausgab, auf dem französischen Konsulat in Florenz vor und verlangte Einsicht in die auf die Hinterlassenschaft bezüglichen Papiere. Da der Konsul die Forderung für unberechtigt hielt, lehnte er sie ab und berichtete hierüber an das auswärtige Amt, das durch Herrn Massicault in Tunis Erkundigungen einziehen ließ. In einer schriftlichen Antwort an den französischen Ministerresidenten ließ der Bey erklären, El-Melich wäre keineswegs sein Mandatar. Der französische Konsul kümmerte sich daher nicht weiter um ihn. El-Melich wandte sich an den Friedensrichter, der allen diplomatischen Gepflogenheiten zuwider gegen den Konsul ein Kontumaz-Urtheil erließ, wonach dieser zur Herausgabe der Papiere genöthigt wäre. Das Urtheil wurde dem Konsul nicht zugestellt. Mit diesem Urtheil ausgestattet, erschien El-Melich auf dem Konsulat in Abwesenheit des Konsuls, begleitet von italienischen Karabinieri, drang in die Kanzlei ein, durchstöberte alle Akten und nahm die Papiere Hussein-Paschas mit. Bei seiner Rückkehr konnte der Konsul die Verletzung des Hausrechts und der Kanzlei-Archive konstatiren. Er berichtete hierüber dem Konsularkorps, welches unter dem Vorsitz des englischen Vertreters sehr energisch gegen diesen Gewaltakt protestirte. Herr Flourens bat sofort, nachdem er von dem Vorgang in Kenntniß gesetzt worden ward, Herrn de Mouy, französischen Botschafter in Rom, sich zu Herrn Crispi zu begeben und Aufklärungen zu verlangen. Herr Crispi antwortete, er werde ungesäumt eine strenge Enquete über diese Vorgänge anordnen.“

Die Sache bedarf jedenfalls weiterer Aufklärung.

Ausland.

Bern, 30. Dezember. Der schweizerische Juristenverein, von der Ueberzeugung ausgehend, daß eine wirksame Bekämpfung des Verbrecherthums bei der gegenwärtigen Zersplitterung der verschiedenen kantonalen Gesetze unmöglich sei, hatte an den Bundesrath das Gesuch gestellt, die Vorarbeiten für die Vereinheitlichung des Rechtes beförderlichst in die Hand zu nehmen und zu diesem Zwecke seine Mitwirkung angeboten. Daraufhin hat der Bundesrath das eidgenössische Justiz- und Polizei-Departement ermächtigt: „sich mit dem genannten Verein über eine nach gemeinsamem Plane mit Bundesunterstützung auszuführende Darstellung der Strafgesetzgebung der schweizerischen Kantone zu verständigen“. Diese Arbeit soll einem oder mehreren Rechtsgelehrten übertragen werden und 1) eine Vergleichung der verschiedenen Gesetze enthalten unter Hervorhebung der in ihnen übereinstimmenden und von einander abweichenden Punkte; 2) soll sie klarstellen, welche Wege diese verschiedenen Gesetzgebungen eingeschlagen und in welcher Richtung sie sich entwickelt haben.

Die baierische und die würtembergische Regierung haben unterm 24. d. Mts. dem Bundesrathe die Vereinbarungen hinsichtlich der gegenseitigen Anerkennung der Leichenpässe auf den 1. Januar 1888 gekündigt, so daß dieselben am 1. April nächsthin außer Kraft zu treten haben.

Paris, 31. Dezember. Tirard empfing heute seine Beamten von der Syndikatkammer, die Wechselagenten und andere vom Finanzministerium abhängende Körperschaften. In den gegenseitigen Anreden zwischen Tirard und den Wechselagenten wurde hervorgehoben, daß die inneren und auswärtigen Krisen der letzten Zeit keinen fühlbaren Einfluß auf den öffentlichen Geldmarkt gehabt hätten und daß die öffentliche Meinung in Frankreich sich nicht mehr so leicht durch pessimistische Nachrichten beeinflussen ließe, die vom Auslande kämen und meistens irrthümlich seien. Wegen des Empfanges der Finanzbeamten wurde der Ministerrath am Sonnabend erst um 3 Uhr Nachmittags eröffnet.

Heute, als am Jahrestage von Gambetta's Tode, pilgerten sehr viele Verehrer des Verstorbenen nach dessen Sterbehause in Ville d'Auvray.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. Januar. Herr Photograph Klett hatte von den bei Gelegenheit des Kaisermanövers angefertigten Photographien auch einige dem Kronprinzen übersandt. Daraufhin ist demselben jetzt das folgende, aus San Remo vom 29. v. M. datirte Schreiben zugegangen: „Unter dem 25. Oktober haben Euer Wohlgeboren eine Kiste mit Photographien, bei Gelegenheit des Kaisermanövers in Stettin aufgenommen, an Seine kaiserliche und königliche Hoheit den Kronprinzen eingeschickt. Dieselben kamen in den aufregenden Novembertagen hier an. Die Eingänge häuften sich damals hier so daß eine Sichtung derselben erst mit der Zeit möglich wurde. Die Photographien sind dann Sr. kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen vorgelegt worden und wollen Höchstderselbe in Berücksichtigung der wohlgemeinten Absicht, der die Sendung entsprungen ist, sie gern entgegennehmen und lassen herzlich dafür danken. Im höchsten Auftrage. v. Rabe, Major und stellvertretender Adjutant.“

— Dem Regierungs-Hauptkassen-Kassirer Schröder hierselbst ist der Amtscharakter als Rechnungs-Rath verliehen worden.

— Schon in naher Zeit wird, wie man hört, eine Verordnung erwartet, welche die Dauer der Schulpflicht im ganzen Staate einheitlich regelt. Die in dieser Beziehung herrschende Verschiedenheit führt zu mannigfachen Unzuträglichkeiten, namentlich soweit es sich dabei um die Entlassung aus der Schule handelt. Das Landrecht hatte für seine Zeit eine angemessene Bestimmung getroffen, jedoch einerseits nur einen beschränkten Geltungsbereich, andererseits den „Seelsorger“ zur Entscheidung mitberufen. Die inzwischen gegebenen Erläuterungen haben auch nicht zum Ziele geführt, weshalb eine zeitgemäße Anordnung unaufhaltsam erscheint.

— Von einem vor dem Hause gr. Lastadie 42 haltenden ländlichen Schlitten wurde vorgestern ein Packet mit 10 Pfund Kaffee gestohlen.

Aus den Provinzen.

♂ Bütow, 30. Dezember. In der gestrigen Generalversammlung der hiesigen Bürger-Ressource wurde an Stelle des ausgeschiedenen Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Fabrizius, Herr Bäckermeister Gollmer als solcher gewählt. Herr Konditor Hackelberg und Herr Klempnermeister Horn sen. wurden als Beisitzer zum Vorstande wieder- und Herr Tischlermeister Hasse und Herr Kaufmann Fabrizius neugewählt. Wiedergewählt wurde einstimmig Herr Sekretär Nell als Schriftführer und Vereinsrendant. Die Wahl als Vergnügungsdirektor fiel auf Herrn Uhrmacher und Zahntechniker Gollmer. Sämmtliche Gewählten nahmen die Wahl an. In die Kassenrevisions-Kommission wurden gewählt die Herren Gerichtsvollzieher Lausche, Lehrer Rennhack und Geometer Reck. Die in Aussicht genommene Schlittenpartie wurde auf Donnerstag, den 5. Januar, festgesetzt. Die Feier des Stiftungsfestes soll zu Ende Februar durch einen Ball festlich begangen werden. Die weiteren Arrangements hat der Vorstand zu treffen. Der Verein zählt 50 Mitglieder und besitzt ein bei der Sparkasse angebrachtes Vermögen von 300 M.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Der Vizeadmiral.“ — Bellevuetheater: Zu halben Preisen (Parquet 50 Pf.). „Die Grille.“

Vermischte Nachrichten.

— Die Tochter des Dr. Mackenzie weilt bekanntlich seit einiger Zeit in San Remo als Gastin des Kronprinzen. Der „Frankf. Ztg.“ entnehmen wir über dieselbe folgende Anekdote: Miß Mackenzie ist ein heiteres Wesen, das nicht schlecht italienisch spricht. Die Prinzessinnen haben sich geradezu mit ihr befreundet. Ein Sardellenfischer, der in Taggia, einem Ausflugsorte nahe San Remo wohnt, erzählte dem Berichterstatter des „Corriere“ folgenden hübschen Zug von dem blonden Fräulein, wie Miß Mackenzie genannt wird: Bei Taggia wohnt eine arme Frau mit ihren drei Kindern. Niemand weiß, wo ihr Gatte hingerathen. Die Einen sagen, er sei in Amerika, die Anderen, er stecke in einem Bagno. Im letzten Winter, als das schreckliche Erdbeben auch über Taggia und Umgebung hereinbrach, trank die arme Frau während eines heftigen Erdstoßes gerade eine Tasse heiße Milch, die sie im Schrecken ganz in sich hineinschüttete. Sie verbrannte sich die Kehle und an der Luftröhre bildete sich eine Wunde, in Folge deren sie nur schwer athmete und heftige Schmerzen bekam, wenn sie Speisen zu sich nahm. Sie ging in's Hospital von Genua und verließ es scheinbar geheilt. In der letzten Zeit jedoch schmerzte es sie von Neuem heftig in der Kehle und das Essen war ihr erschwert. Bei ihren Ausflügen gerieth nun Fräulein Mackenzie eines schönen Tages in die kleine hölzerne Hütte der Unglücklichen und da sie diese so schwer leiden sah, veranlaßte sie den Tag darauf ihren Vater, sie dahin zu begleiten. Dr. Mackenzie ließ die Kranke in ein günstigeres Lokal bringen, operirte sie und heilte sie, wie es scheint, für immer. Die Alte lobpreist nun das blonde englische Fräulein als ihre Lebensretterin. Diese aber besucht die kleine Hütte noch immer von Zeit zu Zeit in Gesellschaft der Prinzessinnen.

— 100 Mark Prämie zahlt die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ in Berlin SW. Demjenigen, der bis zum 1. März 1888 die Mittel angiebt, durch welche bei der im Sommer angefertigten Cervelatwurst am besten das Farbehalten erreicht wird. Drei renommirte Wurstfabrikanten wird genanntes Fachblatt als Preisrichter wählen und demnächst deren Namen veröffentlichen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Hirschberg i. Schl., 2. Januar. Zwischen Merzdorf und Ruhbank ist gestern Abend ein von Dittersbach kommender Güterzug entgleist, die gedachte Strecke ist in Folge dessen für den Personenverkehr gesperrt.

Bremen, 1. Januar. Heute Vormittag 10 Uhr brach in der alten Börse Feuer aus, das noch nicht gelöscht ist, aber auf seinen Herd beschränkt bleiben dürfte. Das in nächster Nähe liegende Rathhaus, sowie die umliegenden Gebäude sind unversehrt.

Bremen, 1. Januar, Nachmittags. Der heutige Brand in der alten Börse wurde gelöscht, nachdem der größte Theil des Dachstuhls durch das Feuer zerstört war. Die Räume darunter sind durch Wasser beschädigt; die darin befindlichen Gemälde, Akten ꝛc. wurden unversehrt geborgen.

Meiningen, 1. Januar. Die Herzogin-Mutter Marie ist heute früh gestorben.

München, 2. Januar. Der Redakteur Morgenstern (Sozialdemokrat) ist auf den Antrag der Polizeidirektion durch Verfügung des Ministers des Innern aus Baiern ausgewiesen worden.

Wien, 2. Januar. Die Kronprinzessin Stephanie hat sich durch die Berührung des rechten Auges mit einem Brenneisen eine Brandwunde zugezogen, die nach dem Gutachten des Professors Dr. Fuchs indeß eine nur leichte ist und kaum acht Tage zur Heilung bedürfen wird.

Antwerpen, 2 Januar. Das hiesige „Alhambra-Theater“ wurde gestern Abend von einer heftigen Feuersbrunst in Asche gelegt. Glücklicher Weise fand keine Vorstellung statt, der Kastellan und seine Kinder, die sich im Hause befanden, wurden gerettet.

Rom, 2. Januar. Der König empfing gestern die Deputationen des Parlaments, sowie der großen Staatskörper.

Stettin, den 31. Dezember 1887.

Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 5. k. M., Abends 5½ Uhr.

Tages-Ordnung.

Wahl des Bureaus. — Einführung eines neugewählten Mitgliedes der Versammlung. — Bewilligung von 266 ℳ 67 ₰ Stellvertretungskosten für Lehrer; — von 291 ℳ für die Reparatur der Orgel des Stadtgymnasiums; — von 90 ℳ zur Beschaffung von Utensilien für das VI. Polizei-Revierbureau; — von 5500 ℳ zur Herstellung einer Fernsprech-Einrichtung für das Rathhaus, das Feuerwehrgebäude, das Krankenhaus, das Armenhaus und das Polizei-Direktionsgebäude; — und von 86 ℳ 93 ₰ Unkosten für die Steuererhebung bei den Klostergütern Armenhaide, Johannishof nebst Glashütte. — Genehmigung der Uebernahme des im ehemaligen Fort Preußen befindlichen fiskalischen Brunnens und Bewilligung von 230 ℳ Reparaturkosten für denselben. — Mittheilung einer von den Vorstehern der Kaufmannschaft an den Magistrat gerichteten Eingabe, betreffend die Beanstandung des Verkaufes von Baustellen am Danzig. — Wahl eines Mitgliedes der 29. Armen-Kommission. — Vorlage, betreffend die anderweite Regelung des Beitragsverhältnisses zur Grundsteuer von den Gütern Armenhaide ꝛc und Bewilligung von 105 ℳ 28 ₰ zur Rückerstattung an Grundsteuer. — Bericht der für Verpachtung eines Lagerhofes an die deutsch-russische Naphtha-Import-Gesellschaft eingesetzten Kommission.

Nichtöffentliche Sitzung.

Zwei Unterstützungssachen. — Wahl eines Mitgliedes der 7. Klassensteuer-Schätzungs-Kommission.

Dr. Scharlau.